

Kooperation von Wissenschaft und Praxis: Das Beispiel REGKLAM in Dresden

Impulsvortrag

Gérard Hutter

Fachforum 3: Transdisziplinäre Kooperationen

Internationale Fachtagung „Gesundheitsförderliche
StadtLandschaften der Zukunft“

ZIF, Universität Bielefeld

4. November 2014



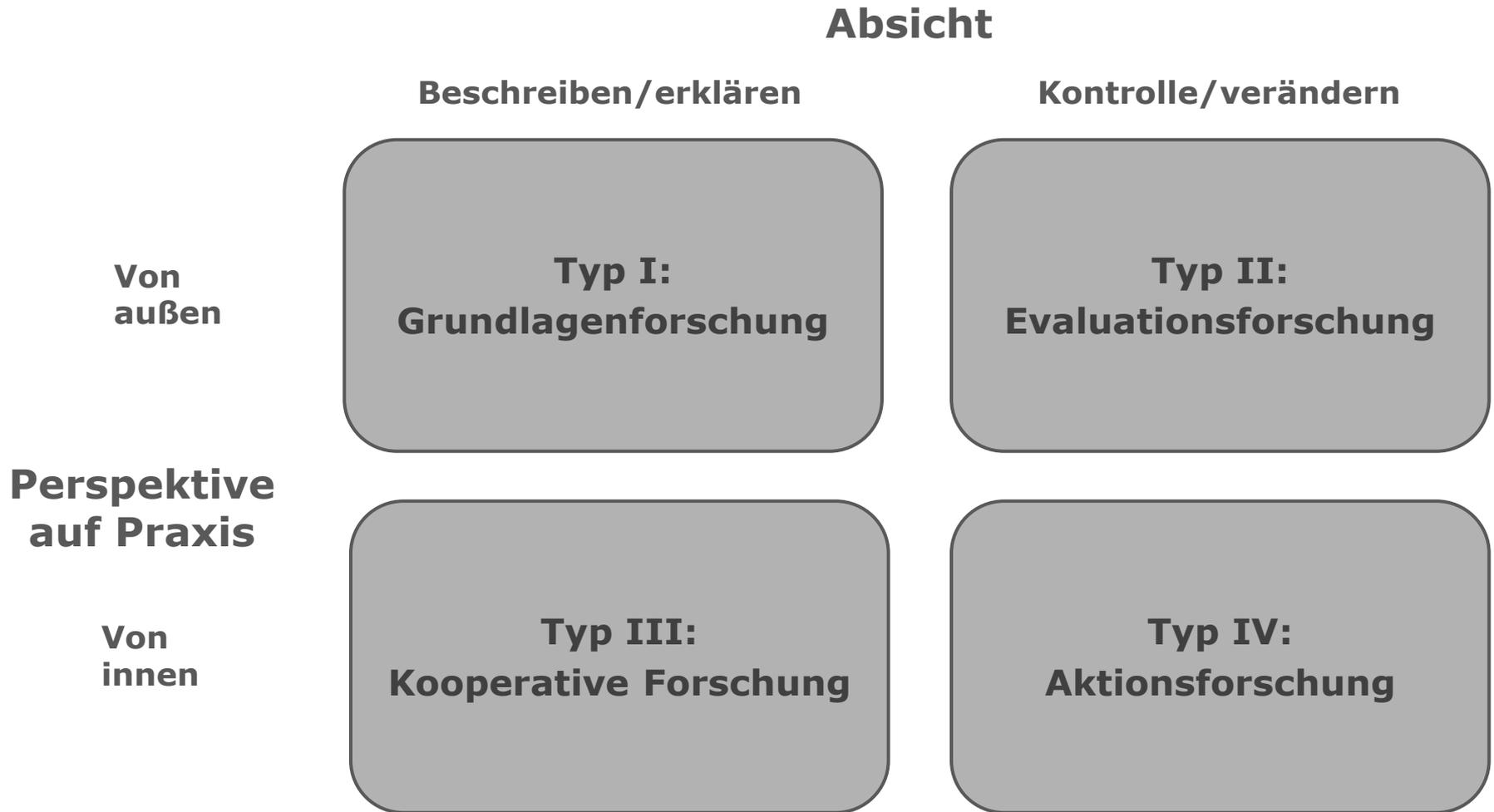
Überblick

- Einführung
- Analytischer Rahmen: Vier Typen des „Engaged Scholarship“
- Kooperation von Wissenschaft und Praxis: das Beispiel des BMBF-Verbundvorhabens REGKLAM zur Klimaanpassung in der Modellregion Dresden – *einige wenige Einblicke*
- Impulse für die Diskussion

Einführung

- Kooperation von Organisationen ist eine komplexe Herausforderung (Huxham & Vangen 2005, Ansell & Gash 2014), z.B.
 - Wer sind die Schlüsselakteure einer Kooperation und welche Ziele verfolgen sie?
 - Wie ist die Kooperation geregelt und wie „arbeitet“ sie? Wer übernimmt Verantwortung, wer gewährleistet, dass „Dinge passieren“ (Huxham & Vangen 2000)?
 - Wie ist eine Kooperation in weitere Prozesse in Städten und Regionen eingebettet? (Healey 2007)
- Der Vortrag will Impulse speziell für größere Kooperationen von Wissenschaft und Praxis zur Stadt- und Regionalentwicklung vermitteln
- Aus der Perspektive der „Transdisziplinarität“ sind z. B. Vorhaben der „kooperativen Forschung“ von Bedeutung

Vier Typen des „Engaged Scholarship“



REGKLAM (1): Überblick

- REGKLAM = Entwicklung und Erprobung eines Integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramms für die Modellregion Dresden
- Verbundvorhaben von Wissenschaft und Praxis gefördert durch das BMBF im Rahmen von KLIMZUG (insgesamt 7 Modellregionen mit großen Verbundvorhaben)
- Laufzeit (2008-2013)
- Gesamtförderung durch das BMBF: ca. 10 Mio. EUR

REGKLAM (2): Antragstellung

- 7 institutionelle Antragsteller aus Wissenschaft und Praxis
 - IÖR (Koordination)
 - TU Dresden (zahlreiche Lehrstühle)
 - TU Bergakademie Freiberg (TU BAF)
 - Dresdner Grundwasserforschungszentrum (DGFZ)
 - TROPOS, Leipzig
 - Landeshauptstadt Dresden (LHD) (AP: Umweltamt)
 - Stadtentwässerung Dresden (SE DD)
- Zahlreiche assoziierte Partner und Unterauftragnehmer, z.B. SMUL, LfULG, SMI; RPV OE/OE, IHK, Unternehmen, Kommunen
- 3 Hauptziele: (1) Klimaanpassungsprogramm, (2) Konsolidierung eines Netzwerks und (3) Entwicklung von Schlüsselprojekten

REGKLAM (3): 1. Hälfte der Laufzeit

- Einbindung vor allem „der Experten“ zur Klimaanpassung in der Modellregion aus Wissenschaft und Praxis (Hutter 2015, *im Erscheinen in der KLIMZUG-Reihe im Ökom-Verlag*)
- Aufbau von Organisation und Arbeitsstrukturen (in Anlehnung an „Regionalmanagement“, Fürst 1996, 2010)
- Durchführung zahlreicher Sitzungen und Veranstaltungen (sowohl projektintern als auch „in“ der Modellregion)
- Weiterentwicklung der Organisationsstruktur, Vergabe von „flexiblen Mitteln“ für unvorhergesehene Themen und Aufgaben

REGKLAM (4): 2. Hälfte der Laufzeit

- Sehr breite „Agenda“ des Klimaanpassungsprogramms:
 - **Strategische Themen im Antrag:** von Gebäudeanpassung, Städtebau, Freiraumplanung, Wasserwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft bis zu Gewerbliche Wirtschaft
 - **Zusätzliche Themen auf Grund von Praxisinteressen:** „Naturschutz“ und „Schutz der menschlichen Gesundheit“ (letzteres mit Unterauftrag an die Universität Bielefeld)
- Pragmatische Verständigung auf 3 Hauptdokumente zum Klimaanpassungsprogramm (Grundlegendokument mit 300 Seiten – *aber ohne spezielles Kapitel „Gesundheit“*, Strategiepapier mit 30 Seiten – m. E. mit „Gesundheit“, Praxisdokumente)
- *Schwachstelle aus der Perspektive der „strategischen Planung“ (z.B. Healey 2009, Wiechmann 2008):* Mangel an „strategischem Diskurs“ und Verständigung über Prioritäten (sachlich, zeitlich, sozial...) (Hutter & Bohnefeld 2013)

Impulse für die Diskussion (1)

- **Zeit?** Bessere Vereinbarungen und darauf beruhende Projektanträge von Wissenschaft und Praxis brauchen Zeit zur Verständigung, vor allem auch „vor“ einer Kooperation (im Sinne einer bereits formal definierten Episode) (Vlaar et al. 2006)
- **Präferenzen?** Auch bei „genügend“ Zeitressourcen präferieren Wissenschafts- und Praxisakteure ggf. andere Typen der Forschung als *kooperative* Forschung:
 - Wissenschaftsakteure wählen Grundlagenforschung oder Aktionsforschung; Praxisakteure präferieren Aktionsforschung bzw. Unterstützung durch die Wissenschaft bei Praxisprozessen (Hutter 2012)
 - Kooperative Forschung tritt im Verbund mit weiteren Typen des „Engaged Scholarship“ auf (vgl. Knierim et al. 2013 zum BMBF-Förderprogramm KLIMZUG)

Impulse für die Diskussion (2)

- **Strategie?** In REGKLAM war vor allem das Ziel der Erarbeitung eines „Integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramms“ mit zahlreichen Erwartungshaltungen, Diskussionen, Missverständnissen und schließlich auch „brauchbaren“ Verständigungen verknüpft. Dies veranlasst zu folgender These (Healey 2009): *Kooperation von Wissenschaft und Praxis zu strategischen Zielen in der Stadt- und Regionalentwicklung erfordert in besondere Maße inhaltliche Vorbereitung, die Nutzung eines „Gelegenheitsfensters“, die Klärung der „Absicht“ usw.*
- **Produktive Konflikte?** Produktorientierung, Pragmatismus, Reorganisation, Flexibilität, Anpassung usw. klingen gut. Sie können aber auch konfliktreiche und zugleich produktive, da klärende („katalytische“) Diskussionen zwischen Wissenschaft und Praxis in den Hintergrund drängen. Dies führt zurück zu der Frage „Warum Kooperation?“